

Nyamiti, Charles: *African Theology: Its Nature, Problems and Methods.* Gaba Publications (Pastoral Institute of Eastern Africa, P. O. Box 4165): Kampala/Uganda (s. a.) [1972] 48 p. [Type written]

Der afrikanische katholische Priester Ch. NYAMITI aus Tanzania legt in dieser Veröffentlichung ein entschiedenes Plädoyer zugunsten einer afrikanischen Theologie vor. Sein Anliegen ist es, für eine sorgfältige Beachtung des afrikanischen Adressaten der christlichen Botschaft zu werben, da offensichtlich die einfache Übertragung der durchschnittlichen westlichen Theologie diesen mit der augenblicklichen Methodik — trotz allem — kaum erreicht. Aus seinem Praxisverständnis überprüft er den pastoralen Ansatz der Theologie unter den Stichworten „apologetische Methodik“, „pädagogische Methodik“, „vergleichende Methodik“, wobei er die bekannten Aussagen des 1. Vaticanum über den *nexus mysteriorum* (D 1796) ausgeweitet wissen will in die ökumenische und interreligiöse Sphäre hinein. Aufs ganze steht die Arbeit unter einem überwiegend formalen Gesichtswinkel. Inhaltliche Anwendungen müßten sich ergeben. Doch sind die Hinweise auf eine evtl. afrikanische Theologie im Hinblick auf die Theologie (9—12) oder auf das Verhältnis von orientalischer und westlicher Theologie (16 f.) sowie die Bemerkungen zu afrikanischen Stammesbräuchen und -riten (18 f. 36) instruktiv.

Wittlaer

H. Waldenfels

Trueblood, Elton: *The Validity of the Christian Mission.* Harper & Row/ New York, Evanston, San Francisco, London 1972; 113 p.

Als Frucht einer Afrikareise und des Erlebnisses lebendiger Missionskirchen hat der Verfasser ein für eine breitere Öffentlichkeit bestimmtes Plädoyer zugunsten der christlichen Missionstätigkeit verfaßt. Die Argumentation des Buches klingt in vielen Teilen eher hausbacken und altvertraut. Vf. weiß um die Einwände, die auch in den USA heute gegen die christliche Missionstätigkeit erhoben werden: das eigene Versagen der Christen, das Motiv der Toleranz, der allgemeine Kulturrelativismus. Mit dem Argument, daß die letzte Begründung der christlichen Mission auf der Tatsache beruht, daß der christliche Glaube wahr ist und daß es eine „Intoleranz der Wahrheit“ (57) gibt, wagt in unseren Breiten heute kaum noch jemand zu operieren. Ist es darum weniger wahr und gültig? Vielleicht ist gerade in unserer Situation der Ängstlichkeit ein solcher, eher „naiver“ Einsatz für die Mission, geboten von jemandem, der seine Überzeugung für wahr hält und sich dessen nicht schämt, hilfreich; zumindest wirkt er herausfordernd und aufreizend. Der Vf. ist immerhin ein amerikanischer Professor.

Wittlaer

Hans Waldenfels

van Melckebeke, Carlo, CICM: *Service social de l'Eglise en Mongolie.* Ed. de Scheut/Bruxelles (476, Chaussée de Ninove) 1968; 140 S., FB 180,—

Gott ist die Liebe. Gott, der den Menschen Gnaden austeilt, senkt ihnen auch die Liebe ein. Da die Berufung zum Missionar eine Gnade Gottes ist, sind die Missionare, die sie erhalten, Träger der Liebe und geben sie weiter, wohin sie kommen. Die kath. Missionen in China machen hiervon keine Ausnahme. 1949, am Vorabend der Gründung der chinesischen Volksrepublik, unterhielten sie 216 Hospitäler, 781 Dispensarien, 5 Aussätzigenheime, 254 Waisenhäuser mit 16 000 Waisen. Doch muß man daran denken, daß China ein dicht

besiedeltes Land ist. Die Lebensbedingungen waren so hart, daß sie die zynische Bemerkung rechtfertigen, in diesem Lande bedeute der Gewinn des einen Verlust des anderen. Unter solchen Bedingungen blieben die Erfolge der kirchlichen Wohlfahrtseinrichtungen zweifelhaft. Während die einen Nutzen davon hatten, litten die anderen Schaden. Deshalb darf es nicht wundern, daß diese Werke in China Gegenstand harter Kritik gewesen sind. Aber auch in China gab es eine rühmliche Ausnahme. Es ist die, von der Mgr. VAN MELCKEBEKE uns in seinem Buch *Le service social de l'Eglise en Mongolie* berichtet.

Vf., ehemals Missionar in der Mongolei, ist gegenwärtig Apostolischer Administrator für die Auslandschinesen. Sein Buch beschreibt die Missionstätigkeit seiner Ordensgemeinschaft im Apost. Vikariat Mongolei von der Gründung 1865 bis 1940, als die belgischen Missionare im Gefolge des zweiten Weltkrieges ihre Mission verlassen mußten. Das Buch ist im wesentlichen das Ergebnis eines Austausches von Erfahrungen, Meinungen und Erinnerungen, den die Missionare von Scheut während ihrer Internierung in Peking 1943–45 pflogen. Das Buch wurde zum ersten Mal 1947 in Peking auf Chinesisch veröffentlicht.

Die Mongolei ist ein Steppengebiet nördlich der Großen Mauer. Bis 1938, als die Bevölkerungsdichte diesseits der Mauer 469 je Quadratkilometer betrug, überschritt sie in der Mongolei nicht einmal drei. Das Land reizte deshalb zur Auswanderung. Doch fehlten alle sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Urbarmachung dieses riesigen Gebietes. Der Sozialdienst der Kirche, den der Titel des Buches anzeigt, füllte diese Lücke. Er bestand hauptsächlich in der Gründung von ländlichen Genossenschaften, den Eigentümern des Bodens, und in der Ansiedlung der Bauern in der Nähe ihrer Felder.

Das Buch besteht aus 7 Kapiteln. Das 1. beschreibt Geographie und Geschichte der Mongolei, die drei folgenden berichten von den Leistungen für Land, Dorf und Verteidigung. Die letzten drei Kapitel rufen in Erinnerung, was die Sozialdienste der Kirche für die örtlichen Gemeinwesen bedeuteten: Förderung, Bildung, Caritas. Das Buch ist gut illustriert und enthält 8 Landkarten, 15 Tafeln und zahlreiche Fotos.

Rom

Joseph Shih SJ

Zapłata, Feliks, SVD: *Kościół Katolicki w Indiach*. Problem jego dialogu z hinduizmem (= Materiały i Studia Księża Werbistów, 8). Akademia Teologii Katolickiej/Warszawa [45, Dewajtis 3] 1972; 251 S.

Die neuere polnische Missionsliteratur, über die in der ZMR schon berichtet wurde (vgl. 1972: 134. 140. 223), ist durch eine Neuerscheinung bereichert worden: ZAPŁATA stellt *Die katholische Kirche in Indien* dar und widmet seine Aufmerksamkeit vornehmlich dem *Problem ihres Dialogs mit dem Hinduismus*. Im 1. Teil gibt Vf. eine Charakteristik der Gesprächspartner (49–106), im 2. Teil versucht er, den Dialog der katholischen Kirche mit dem Hinduismus zu beschreiben (107–203). — *Dialog* ist hier allerdings sehr weit gefaßt; er umgreift auch all das, was üblicherweise missionsmethodisch unter *Akkommodation* und *Assimilation* verstanden wird. Dadurch werden die Perspektiven des eigentlichen religiösen Dialogs mit dem Hinduismus (177–203) stark verkürzt. Das Buch führt deshalb nicht weiter. Es ist eine — wenn auch sehr gediegene und umfassende — Information über den gegenwärtigen Stand der Problematik. Das sei nicht als Abwertung mißverstanden! Es ist schon viel, wenn in der gegenwärtigen Situation des Umbruchs und der dadurch verursachten Verwir-